General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Renden, Rotta und den Heidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 88. Kemberg, Dienstag den 28. Juli **1903.**

Aus der Woche.

In Rom und in der ganzen katholischen Welt klingen die Trauerglocken. Der 267. Nachfolger Petri im Schlüsselamt hat nach langem Todeskampf seine Augen zum ewigen Schlummer geschlossen und früher, als das bei dem Tode der vorhergegangenen Päpste üblich war, sollte die Beisetzung Leos XIII. erfolgen. Alle die 44 Kardinäle, die im Jahre 1878 dem Kardinal Joachim Pecci ihre Stimme gaben, sind ihm im Tode vorausgegangen; nicht weniger als 102 andere Kardinäle dazu sind in die Ewigkeit hinübergeschlummert und nur ein einziger, Oreglia, ist von allen denen übrig geblieben, die auch an dem Konklave teilnahmen, das Leo XIII. auf den päpstlichen Stuhl hob. In einigen Tagen wird wiederum das Konklave zusammentreten und wie die ganze zivilisierte Welt während der letzten vierzehn Tage auf die Nachrichten vom Sterbelager des Pontifex gelauscht hat, so wird sie wiederum in Spannung gehalten werden hinsichtlich des Mannes, der von der Zweidrittelmehrheit des Kardinalkollegiums zum Antritt des Erbes Petri bestimmt wird. Die Entscheidung in den beiden letzten Wahlen ließ nicht lange auf sich warten, sowohl Pius IX wie Leo XIII. wurden nach wenigen Wahlgängen gewählt. Indessen hat es auch Wahlakte gegeben, die sich länger als drei Monate hinzogen. Das ist diesmal nicht zu befürchten. Die Zahl der Kardinäle, die für die Tiara durch die nötigen Qualitäten geeignet erscheinen, ist gering und eine Einflußnahme der Mächte in bestimmendem Sinne ausgeschlossen. — Was sonst in der Welt passiert, konnte die öffentliche Aufmerksamkeit wenig fesseln. Die Depotunterschlagungen sind neuerdings so zur „Modesache“ geworden, daß der Einzelfall keine besondere Aufmerksamkeit erregt und die Vertagung des Pommernbank-Prozesses zeigt, daß unser Richterstand es schwer hat, sich in den tausendfach verschlungenen Windungen unseres heutigen Geschäftslebens zurechtzufinden. Glückt eine Spekulation, so wird sie schwerlich zum Gegenstand einer Anklage gemacht werden, es müßte denn dabei besonders „blutig“ hergegangen sein; mißglückt sie aber, dann muß wohl der Staatsanwalt zugreifen. Der Erfolg macht alles; er stellt die glücklichen Spekulanten wie Vanderbilt den Fürsten gleich. — Aus dem fernen Ostasien dringen die widersprechendsten Meldungen zu uns. Die Engländer sehen dort einem Zusammenstoß zwischen Rußland und Japan mit Sicherheit entgegen oder wollen doch wenigstens glauben machen, daß sie einen solchen fürchten. Rußland dagegen will das nicht wahr haben und meint, es sei alles in bester Ordnung. In Marokko scheinen sich die Dinge allmählich wieder ins Lot zu rücken; den glaubhaften Versicherungen zufolge sucht Bu Hamara nur noch seine Haut über die algerische Grenze in Sicherheit zu bringen. Mit Venezuela sollen die alten guten Beziehungen wieder hergestellt werden, nachdem es seine alten Schulden „voll und ganz“ abgezahlt hat. Castro wird den neuernannten deutschen Geschäftsträger in feierlicher Audienz empfangen und wenn die Diskontogesellschaft abermals Geld für Bahnbauten in Venezuela hergeben will: Herr Castro wird es ihr nicht verwehren; er ist großmütig und wird das Vergangene vergessen. Es ist langweilig zu registrieren, daß das englische Parlament sich wieder einmal mit Deutschland beschäftigt hat und daß dabei Wendungen zum Ausdruck gebracht worden sind, die den zu Gast anwesenden französischen Schiedsgerichtsabgesandten wie das hohe Lied geklungen haben müssen Bleibt nur noch Macedonien übrig. Dort ist jetzt größere Ruhe eingekehrt. Den macedonischen Komitees scheint das „Pulver“ ausgegangen zu sein. Von ernstlichen und durchgreifenden Reformen seitens der Pforte ist natürlich keine Rede, so gut es der entsandte Gouverneur auch meint. Bulgarien hat klein beigeben müssen, denn es hat eingesehen, daß es nirgendwo, am wenigsten bei Rußland, Rückhalt findet, und da dieses offizielle Nachgeben im Bulgarenvolke kein Verständnis findet, so erklärt sich auf die einfachste Weise, wie das Gerücht von der Vertreibung des Fürsten Ferdinand entstehen konnte. Wie die Dinge auch liegen mögen: Fürst Ferdinand hat sich bei der ganzen Affäre in die Nesseln gesetzt und im Geiste wenigstens hat sein treues Volk die Lokomotive heizen helfen, die den Landesvater einstweilen über die Grenze gebracht hat.

A. P.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 27. Juli.

— **Das Sommer-Sportfest** des Radfahrer-Vereins von 1895, das nächsten Sonntag hier abgehalten wird, verspricht wieder sehr interessant zu werden. Von der Veranstaltung eines Wettrennens nach dem auch dieses Jahr wieder stattfindenden Preiscorso ist für diesmal aus verschiedenen Gründen Abstand genommen worden. Dafür findet abend beim Saalfest ein Konkurrenz-Preis-Reigenfahren geladener Vereine statt, die radsportliche Aufführungen des festgebenden Vereins begleiten werden Mehrere hiesige junge Damen, Anhängerinnen des ebenso schönen wie nützlichen Sports, werden bei einer Quadrille mi wirken, und auch andere Darbietungen werden außerdem geplant, so daß auch dieses Jahr das Sport-Fest seinen alten Ruf als eins der schönsten Vereinsveranstaltungen in hiesiger Stadt wahren wird.

Bitterfeld. Ein dreister Diebstahl wurde am Freitag auf dem hiesigen Bahnhof versucht. Aus dem nachmittags gegen 5 Uhr von Leipzig hier eintreffenden Zug war auch eine große Menge Reisegepäck aller Art ausgeladen und bis zum Weitertransport vorläufig auf dem Bahnsteig aufgestapelt wurden. Dies benutzte ein mit demselben Zug angekommener Handelsmann und entwendete einen braunen Lederkoffer im Werte von 100 Mk., welchen er in seinem Tragkorbe verbarg. Dies war jedoch von einem Bahnbeamten bemerkt worden, und es gelang, dem Dieb, der sich als ein Kellner aus Leipzig legitimierte, die Beute wieder abzunehmen.

Halle, 25. Juli. Der Bau der Eisenbahn Merseburg-Leipzig wied jetzt mit Eifer betrieben. Alltäglich weilen Beamte der hiesigen Kgl. Eisenbahn-Direktion in Merseburg, um die erforderlichen Vorarbeiten auszuführen. Der Eisenbahn-Direktion Halle ist vom sächsischen Ministerium die Genehmigung zu Vorarbeiten auf dem sächsischen Gebiete erteilt.

Eisleben, 22. Juli. Wichtig für die Haftpflicht ist folgender Fall aus der hiesigen Kreisschulinspektion. Eine Lehrerin war durch eine herabfallende Landkarte verletzt worden, hernach längere Zeit leidend auch vom Unterricht dispensiert worden. Die Karte hing an einem dünnen Faden, der sich an dem als Halter dienenden Drahtstift bald durchscheuerte. Die gegen den Schulvorstand gerichtete Ersatzklage wurde jetzt vom Oberlandesgericht in Naumburg als unbegründet abgewiesen, da die Klägerin die Karte selbst vor Beginn der Lehrstunde von zwei Schülerinnen aufhängen ließ und hierbei den Zustand des Bindfadens nicht untersuchte. Sie hat sich die zugezogene Verletzung selbst zuzuschreiben.

Magdeburg, 24. Juli. [Versuchter Straßenraub.] Heute mittag um 12 Uhr wurde der bei der Firma Köhne & Bökelmann in Groß-Ottersleben angestellte frühere Kutscher, jetzige Comptoirbote Eggert auf der Chaussee zwischen Sudenburg und Ottersleben von zwei Strolchen angefallen, die es auf den Geldbeutel abgesehen hatten, den der genannte Bote von einem Bankhause in Magdeburg für die Firma täglich abholt. Durch das Herbeieilen anderer Personen wurde dieses Vorhaben vereitelt, und die Räuber ergriffen die Flucht. Sofort wurde ihre Verfolgung aufgenommen und es gelang, einen der Strolche mit Hilfe eines Radfahrers einzuholen und ihn der Ortspolizeibehörde zuzuführen.

Aken, 22. Juli. [Bautätigkeit.] Auch eine Folge der schlechten Lage im Schiffahrtsgewerbe ist die gegen das Vorjahr merklich geringere Bautätigkeit in unserer Stadt. Es sind ja einige hübsche stilvolle Neubauten, besonders in der Burgstraße, entstanden, aber im allgemeinen herrscht doch große geschäftliche Unlust im Baugewerbe. Bei gleichem Stande gegen das Vorjahr hätte beispielsweise die Comthurstraße an beiden Seiten voll besetzt sein müssen, so aber sind noch bedeutende Lücken bemerkbar.

Koburg, 24. Juli. (Auf der Grenze.) In der Erfurter „Tribüne“ wird eine sozialdemokratische Parteikonferenz nach einem auf der preußisch-gothaischen Grenze zwischen Suhl und Mehlis gelegenen Gasthaus ausgeschrieben. In der preußischen Gaststube des teilweise auf preußischem, teilweise auf gothaischem Gebiete errichteten Hauses besteht polizeilicher Anmeldezwang, im gothaischen Zimmer nicht. Will man also nicht überwacht werden, so nimmt man sein Glas Bier in die Hand, und wandert einfach in gothaische Zimmer aus.

Uthleben, 24. Juli. Reicher Kindersegen wurde dem Eisenbahnbremser Friedrich Huhn zu teil; seine Ehfrau schenkte ihm Drillinge, zwei Mädchen und einen Knaben. Zwei der Kinder starben kurze Zeit nach der Geburt. Ein solches Ereignis ist seit Menschengedenken in unserem Orte nicht vorgekommen.

Ronneburg, 24. Juli. [Im Rausche.] Der Landwirt K. aus Ingramsdorf hatte sich auf dem Großensteiner Vogelschießen derartig vergnügt gemacht, daß er im Rausche den Bahnübergang bei Reichstädt für sein Heim ansah. Er schirrte daselbst sein Pferd ab, ließ den Wagen auf dem Geleise stehen und legte sich ins Gras schlafen. Durch heftiges Getöse munter gemacht, bemerkte er, wie sein Wagen vom Meuselwitzer Nachtzug zertrümmert worden war. Aus Furcht vor Strafe rannte der bedauernswerte Mann ins nahe Gehölz und erhängte sich.

Helmstedt, 23. Juli. [Gesegneten Appetit.] Den beiden jüngsten Kindern einer Familie im benachbarten Erxleben war in Abwesenheit der Eltern ein Hundertmarkschein in die Hände gefallen. Das ältere Kind zerschnitt den „Blauen“ mit der Schere in lauter kleine Fetzen, worauf das jüngste die kleinen Stücke auf sein Butterbrot legte und mit verzehrte. Ein teures Butterbrot! Die Eltern fanden bei der Heimkehr nur geringe Ueberbleibsel des Scheines.

Langenwolschendorf, 24. Juli. Ein plötzliches Ende fand der in den 60er Jahren stehende Gutsauszügler Hermann Seidel hier in der Micheleschen Restauration. Er aß, jedenfalls hastig, ein Stück Bratwurst; dieses war ihm wohl im Halse stecken geblieben, denn plötzlich schlug er mit beiden Händen um sich, wurde dunkelrot im Gesicht, und ehe ihm noch irgend welche Hilfe gebracht werden konnte, war der bedauernswerte Mann erstickt.

Eschwege, 22. Juli. Von einem bedauerlichen Unfall wurde der Einwohner Georg Muth aus Sitzel betroffen. Er machte mit seinem Schwager einen Spaziergang in den Tannenwald, um dort nach Vogelnestern zu sehen. Beim Absteigen von einem Tannenbaum fiel er so unglücklich zur Erde, daß er das Genick brach und kurze Zeit darauf starb. Er hinterläßt eine tieftrauernde Frau und 3 Kinder.

Neudorf, 23. Juli. Ein betrübender Unfall hat sich vorgestern nachmittag hier ereignet. Die beiden Söhne des Hüttenarbeiters Karl Hahn, im Alter von 5 und 6 Jahren, waren mit ihrem Großvater, der Mist fuhr, aufs Feld gefahren. Als derselbe wieder nach Hause fahren wollte und eine kleine Strecke gefahren war, schrie der ältere der beiden Knaben, und nun bemerkte der Großvater, daß der jüngere mit dem Kopfe zwischen Hinterrad und Wagenhöhle mit dem Kopfe fest eingeklemmt war, sodaß er erst das Rad abzehen mußte, um ihn wieder zu befreien. Der Kopf ist arg zerschunden; gestern morgen ist der kleine Patient nach Halle in die Klinik gebracht worden. Hoffentlich gelingt es, ihn am Leben zu erhalten.

Geisleben. Die Eichsfelder Schnecke wird nun bald von allen französischen Gourmands hoch gepriesen werden. Nach längerem Suchen auf dem Eichsfelde haben auswärtige Unternehmer sich nunmehr für Geisleben zur Anlagung einer Schnecken-Sammelstätte bezw. -Mästerei entschieden. Sie haben in der nächsten Nähe unseres Ortes ein zwei Morgen großes Grundstück gepachtet und einzäunen lassen. Für 100 gesammelte Schnecken werden 10 Pfennig gezahlt. Die Schnecken werden auf dem Sammelplatze eingelagert und dort gemästet. Zwei Millionen Stück sind bereits gesammelt, die Unternehmer reflektieren für dies Jahr auf 10 Millionen Stück. Im Herbste werden die Schnecken, zumeist nach Frankreich, verkauft, wo sie, fein zubereitet, als Delikatesse sehr geschätzt sind. Es handelt sich besonders um die sog. Weinbergsschnecke. Zu Nutz und Frommen unserer schönen und minder schönen Leserinnen teilen wir das Rezept für die Zubereitung mit: Die Schnecken in den Häuschen läßt man mit Salzwasser bis zum Kochen kommen, zieht sie mit der Gabel aus dem Häuschen, putzt sie ab, legt sie in eine Schüssel, reibt sie mit Salz ab, damit der Schleim ganz abgeht, brüht sie mit kochendem Wasser und läßt sie in guter Fleischbrühe weich kochen. Die Häuschen setzt man unterdessen mit Essig und Salz ans Feuer, läßt sie kochen und reibt sie dann in- und auswendig mit Salz ab, legt sie eine Weile in kaltes Wasser und läßt sie auf einem Durchschlag abtropfen, damit das Wasser rein abläuft. Man rührt nun 100 Gramm Butter zu Schaum, gibt zwei ganze Eier, zwei Dotter und soviel geriebene Semmel dazu, wie man zu Butterklößchen braucht, ferner etwas klaren Majoran und Muskatblüte und rührt alles wohl untereinander. Von dieser Farce tut man nun in jedes Häuschen etwas, legt die Schnecke darauf und bedeckt sie nun wieder mit Farce. Wenn sie alle gefüllt sind, gibt man sie in ein Kasserolle mit guter Fleischbrühe, etwas geriebener Semmel, Muskatblüte und geriebenem Majoran, läßt sie ¼ Stunde kochen und richtet sie dann an. Eine Delikatesse sind noch auf dem Rost gebratene Schnecken. Bouillon und Schnecken werden zuweilen Brustkranken anempfohlen. Die Schnecken-Sammelstätte befindet sich gleich hinter der Gastwirtschaft von Mock und soll als eine wahre Sehenswürdigkeit bekannt sein. Einer Schüssel solcher Delikatessen wird wohl mancher Leser mit Schaudern gegenübersehen. Auch uns ging es so. Aber aus eigener Erfahrung können wir bestätigen, daß diese freilich schwerverdauliche Delikatesse ihren Ruf, den sie in Frankreich genießt, durchaus verdient.

Scheuditz, 24. Juli. Aus Ehrsucht zum Betrüger geworden ist, wie schon kurz mitgeteilt, ein in guten Verhältnissen lebender Schütze anläßlich des Bundesschießens. Der als guter Schütze bekannte Mann hatte von hier die erwarteten Erfolge beim Bundesschießen nicht erzielen können. Um seinen Ruf als Schütze zu wahren und mit Erfolgen prunken zu können, griff er zu dem unehrenhaften Mittel der Bestechung. Er gab, dem „Hann. Cour.“ zufolge, zwei Standschreibern der Jagdscheibe 50 bezw. 15 Mk. gegen das Versprechen, falsche, aber gute Schießresultate für ihn einzutragen. Er erzielte auf diese Weise vor der Jagdscheibe in drei Schüssen ganz im Gegensatz zu seinen bisherigen Schießresultaten einmal 35 Ringe und einmal 31 Ringe. Nun sah er sich im Besitze der Gewinne, hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Standschreiber welche auf die Bestechung eingegangen waren, hatten, wie auch alle anderen während des Bundesschießens, die strenge Anweisung erhalten, auf etwaige Bestechungsversuche stets einzugehen, aber nach Vollendung der Bestechung die Sache sofort dem Schießausschuß zur Anzeige zu bringen. Für jede solche Anzeige war dem Standschreiber eine Prämie von 20. Mark zugesichert. Auf die erfolgte Anzeige von der Bestechung wurde der Schütze, statt daß er mit den ersehnten Preisen heimkehren konnte, der Kriminalpolizei übergeben. Die Angelegenheit, die peinliches Aufsehen erregt hat, ist bisher möglichst geheim gehalten worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190307283/fragment/page=0001

Zum Tode des Papstes.

* Der vatikanische Verweser Kardinal Oreglia hat auf das Beileidstelegramm des Kaisers Wilhelm mit einer Depesche geantwortet, die in Übersetzung wie folgt lautet: „Ich danke Euerer Majestät für die Beileidskundgebung, die Sie an das Heilige Kollegium beim Tode des Papstes Leo XIII. zu richten geruht haben. Die Kardinäle, denen die zwischen Euerer Majestät und dem verewigten Pontifex gepflegten guten Beziehungen wohl bekannt sind, werden sich stets von denselben Gesinnungen leiten lassen, um die Freundschaft zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich zu erhalten. Der Kardinal Oreglia."

* Wie der ‚Germania' aus Rom gemeldet wird, sollte die Beisetzung Leos XIII. am 25. d. abends 7 Uhr erfolgen. — Das Konklave wird am 31. d. seinen Anfang nehmen.

* Die Leiche des Papstes war der ‚Tribuna' zufolge aus Gründen der Hygiene und der öffentlichen Ordnung absichtlich nicht so aufgebahrt worden, daß die Füße außerhalb des Gitters zu liegen kommen, augenscheinlich also, um den an den Sarkophag sich drängenden Gläubigen die Möglichkeit des Fußkusses abzuschneiden.

* Zu Stimmensammlern bei der Papstwahl wurden die Kardinäle Respighi und Cassetta ernannt. Kardinal Vannutelli besuchte Nampolla und hatte mit ihm eine zweistündige Unterredung, der man große politische Bedeutung beilegt.

* Entgegen den in einigen Blättern erwähnten Gerüchten ist festzustellen, daß in dem Kardinalskollegium nicht die Rede davon war, das Konklave außerhalb Roms abzuhalten; die italienischen und die ausländischen Kardinäle waren über diesen Punkt vollkommen einig, da sie nach den Erfahrungen von 1878 überzeugt sind, daß das Konklave vollständige Freiheit genießen wird.

* Die vatikanischen Kreise, so wird der ‚Magd. Ztg.' aus Rom berichtet, äußern ihre größte Befriedigung über die Haltung der italienischen Regierung anläßlich des Todes Leos XIII. Bei den Kardinälen insbesondere hat die Befreiung der ausländischen Kardinäle von der Zollpflicht, sowie das Angebot besonderer Eisenbahn-Salonwagen für sie allgemeinen Beifall gefunden. Der Kardinal Oreglia sprach dies beim Empfange der vatikanischen Würdenträger offen aus. Die meisten italienischen Kardinäle sind bereits eingetroffen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird von seiner Nordlandfahrt am 7. August in Bremerhaven eintreffen und alsdann mit der Kaiserin eine eintägige Fahrt in die Nordsee mit dem neuen Lloyddampfer „Wilhelm II." unternehmen.

* Zu dem angeblichen Anschlag auf Kaiser Wilhelm wird dem ‚Hann. Cour.' aus Kopenhagen gemeldet, die dortige Polizei erkläre, überhaupt keine Informationen von der amerikanischen Polizei erhalten zu haben. Die ganze Fabel scheine dadurch entstanden zu sein, daß eine Amerikanerin, die als Anarchistin bekannt ist, sich ihrer Gesundheit wegen in dem norwegischen Kurort Hallingdal niedergelassen hat.

* Das preuß. Staatsministerium trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, in welcher unter anderem über die bedauernswerten Schädigungen beraten ist, welche die Provinz Schlesien neuerdings durch Hochwasser erlitten hat. Das Staatsministerium war einstimmig der Ansicht, daß bei dem Umfange des Schadens der Staat mit außerordentlichen Mitteln zur Hilfe zu kommen habe, sofern, wie leider zu erwarten ist, die Höhe des Schadensbetrages die Kräfte der Provinz übersteigt. Für die erforderlichen Maßnahmen sind die nötigen Staatsmittel ungesäumt zur Verfügung gestellt.

* Zwei Entwürfe über die Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Tabakindustrie, die den Schutz auch auf die Heimarbeit ausdehnen, unterliegen zur Zeit der Begutachtung durch die Einzelregierungen.

* Ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Viehseuchengesetzes liegt, wie die ‚Kreuzztg.' mitteilt, den landwirtschaftlichen Vertretungen gegenwärtig zur Begutachtung vor. Der Entwurf erweitert die Zahl der anzeigepflichtigen Tierkrankheiten durch Hineinbeziehung der Schweineseuche und Schweinepest, des Schweinerotlaufs, der Geflügelcholera, Geflügelpest und der hochgradigen Tuberkulose des Rindviehs. Ferner sieht er eine strengere Überwachung des Viehverkehrs vor.

England.

* Die britische Regierung zeigt sich beunruhigt durch die Lage in Ostasien, die sich infolge der Gegnerschaft zwischen Japan und Rußland herausgebildet hat. Das Londoner Ausswärige Amt erhielt von der britischen Gesandtschaft in Peking Depeschen, in denen die Lage der Dinge in China als gefährdet dargestellt wird. Die Angelegenheit wurde in einer Kabinettssitzung erörtert und danach wurde an den britischen Geschäftsträger in Peking auf dem Kabelwege dringende Weisungen gesandt. Hier wird bemerkt, daß die Admiralität sich neuerdings über die Bewegungen des britischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern ungewöhnlich schweigsam verhält, während anderseits bekannt ist, daß in den letzten Wochen enorme Mengen Kohle nach den Depots in Ostasien verschifft wurden und gleichzeitig Befehle ausgegeben worden sind, die Depots auf der Höhe ihrer vollsten Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Luxemburg.

* Der Großherzog Adolf von Luxemburg (bis 1866 Herzog von Nassau) beging am Freitag seinen 86. Geburtstag.

Balkanstaaten.

* Wie die ‚Neue Freie Presse' aus Belgrad erfährt, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien am Freitag drei Uhr morgens mit einem Sonderzuge auf der Fahrt nach Wien Belgrad passiert. Das Blatt ‚Stampa' behauptet, die Lage in Bulgarien sei äußerst kritisch, und Fürst Ferdinand verlasse auf Anraten seiner Regierung Sofia vielleicht für immer. In Belgrad sei sogar das Gerücht verbreitet gewesen, Fürst Ferdinand sei vertrieben worden.

* In macedonischen Kreisen wird behauptet, daß in einer vor kurzem in Sofia stattgefundenen Beratung der Führer der macedonischen Komitees in Bulgarien und der Chefs der inneren Organisationen in Macedonien beschlossen worden sei, vorläufig infofern von einer gemeinsamen Unterstützung des Aufstandes abzusehen, als die innere Organisation entschlossen sei, zu einem letzten Verzweiflungskampf auszuholen, wenn bis zum Herbst die Reformen nicht durchgeführt würden. Sie wünschen jedoch nicht, daß bei den geringen Aussichten auf Erfolg Bulgarien, der letzte Hort der bulgarischen Nationalität, mitgerissen und mitgefährdet werde. Die macedonischen Komitees in Bulgarien beschlossen in diesem Sinne nunmehr als Sammelorgane für die Beschaffung der Mittel für die innere Organisation zu fungieren, jedoch keinerlei Banden auszurüsten.

Afrika.

* In Marokko sollen sich die Aussichten des Sultans sehr gebessert haben. Der Prätendent soll sich, nachdem Taza vom maurischen Kriegsminister erobert wurde, an einem Orte aufhalten, der vier Stunden von Uido liege. Sein Gefolge sei nur noch klein und er versuche, über die algerische Grenze zu entkommen.

* In Kapstadt faßte der Legislativrat am 21. Juli einstimmig den Beschluß, gegen die Einwanderung von Asiaten Einspruch zu erheben. Eine derartige Einfuhr sei den Interessen aller Bevölkerungsklassen Südafrikas nachteilig. Sämtliche Redner betonten die Notwendigkeit, daß Engländer und Holländer gemeinsam an der Verhinderung der Einwanderung von Chinesen arbeiten, da genügend eingeborene Arbeitskräfte vorhanden seien, wenn man nur die Arbeiter richtig behandeln und bezahlen wolle.

Asien.

* Mit dem Erfolge der Ver. Staaten hinsichtlich der Mandschureifrage scheint es noch ziemlich unsicher bestellt zu sein. Wie aus Peking gemeldet wird, hat Prinz Tsching an den amerikanischen Gesandten Conger ein Schreiben gerichtet, worin er die Öffnung von Städten der Mandschurei für die Fremden ablehnt. Tsching verweist darin auf die Unmöglichkeit, daß China Städte öffne, die nicht in seinem Besitze seien, sondern von russischen Truppen besetzt gehalten werden, und auf die Verwickelungen, die daraus leicht entstehen könnten.

Die Telegraphen-Konferenz in London

ist nach sechswöchiger Dauer geschlossen worden. Die von ihr beschlossenen Änderungen des internationalen Telegraphen-Reglements beziehen sich, wie die ‚Nordd. Allg. Ztg.' mitteilt, zum großen Teile auf Angelegenheiten des Betriebsdienstes und der Vereinfachung der Abrechnung.

Die Gebührenanteile der europäischen Länder für den Telegraphenverkehr mit anderen Weltteilen (bisher in der Regel 20 Centimes für das Wort) werden auf 15 Centimes für das Ursprungs- und Bestimmungsland und auf 12 Centimes für die Transitländer ermäßigt. Für die kleineren Staaten (Belgien, Schweiz 2c.) gelten die Sätze von 10 bezw. 8 Centimes an Transit- und Terminalgebühren. Für die Abfassung der Telegramme in verabredeter Sprache sind die Bedingungen wesentlich erleichtert worden; es werden unter gewissen Bedingungen auch künstlich gebildete Wörter in der verabredeten Sprache zugelassen. Von der obligatorischen Einführung des amtlichen Wörterverzeichnisses für die verabredeten Sprachen, die in Handelskreisen lebhaftem Widerstand begegnete, wird endgültig abgesehen. In Chiffretelegrammen werden künftig nicht nur Ziffern, sondern auch Buchstaben mit geheimer Bedeutung zugelassen. Einem oft geäußerten Wunsche weiter Kreise entspricht die Bestimmung, die dem Absender freistellt, die Zustellung eines Telegrammes während der Nachtzeit durch den Vermerk „jour" („Tag") auszuschließen. Für den internationalen Telephonverkehr sind einheitliche Vorschriften aufgestellt, die bestimmt sind, den Einzelvereinbarungen, die über diesen Gegenstand abgeschlossen werden, als Grundlage zu dienen. Die Konferenz hat den Anlaß zu besonderen Vereinbarungen über Tarifermäßigungen im internationalen Telegraphenverkehr geboten. Von besonderem Interesse für unser Publikum sind die Ermäßigungen für unseren Verkehr mit Griechenland (Worttaxe von 41 auf 24 H. ermäßigt), mit Nordamerika (Ermäßigung um 20 Centimes), mit Korfu, Kreta, Malta und den Niederlanden. Für den Verkehr mit Ägypten wird voraussichtlich gleichfalls eine Ermäßigung um 30 Centimes für das Wort eintreten. Die meisten dieser Taxermäßigungen sollen am 1. Juli 1904 in Kraft treten. Die nächste Telegraphen-Konferenz wird im Jahre 1908 in Lissabon stattfinden.

Von Nah und fern.

Dank des Kaisers. Der Kaiser ließ den Mannschaften der beiden in Brieg garnisonierenden Infanterie-Regimenter Nr. 156 und 157 für ihre Hilfeleistung bei der jüngsten Hochwasserkatastrophe im dortigen Kreise durch den Brigadekommandeur Generalmajor Schwarz, seinen Dank aussprechen. — Durch die heroische Ausdauer der Offiziere und Mannschaften ist es gelungen, einen Teil der Dämme zu halten, während an den anderen Stellen, wo dies unmöglich war, die Dämme so lange verteidigt wurden, bis die Einwohner sich selbst, ihr Vieh und ihre sonstige Habe in Sicherheit gebracht hatten.

Der amerikanische Milliardär Vanderbilt hat, der Einladung des Kaisers folgend, die Sehenswürdigkeiten Danzigs und der Marienburg besichtigt und verläßt an diesem Donnerstag den Danziger Hafen wieder.

Eisenbahnunfall. Bei Annaberg in Sachsen entgleiste am Freitag ein Personenzug. Vier Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Die Stadt Wismar wird die Hundertjahrfeier zur Erinnerung an ihren endgültigen Rückfall an Mecklenburg am 19. August mit großen Festlichkeiten begehen, an denen auch der Großherzog, sowie Herzog Johann Albrecht und Herzog Adolf Friedrich ihre Beteiligung zugesagt haben. Den Glanzpunkt des Hauptages wird ein großer Festzug bilden, der durch geschichtliche Trachtengruppen und geschichtliche Darstellung gebildet werden soll. Auf dem Festplatze im Köppernigtale werden bei der Enthüllung des Gedenksteins auch große gesangliche Vorführungen zu hören sein. Am Tage nach der Hauptfeier sowie am folgenden Sonntag sollen Volksfeste mit den nötigen Belustigungen veranstaltet werden.

Die älteste Person Deutschlands, die Mutter des Lehrers Becker in Köllmreifke bei Pinneberg, die aus Rendsburg stammt und jetzt in Goslar wohnt, begeht am 1. August ihren 108. Geburtstag.

Zum Kampfe gegen die Schleppe. Das Ärztekollegium, die Kurkommission und das königliche Kur- und Bade-Kommissariat in Ems haben eine gemeinsame Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, worin an die Damen die Bitte gerichtet wird, aus gesundheitlichen Gründen die Kleider in den Kuranlagen nicht schleppen zu lassen.

Zum Drebkauer Bahnfrevel schreibt das ‚Gub. Tagebl.': Der von einem Berliner Kriminalkommissar ermittelte Urheber des Eisenbahnunglücks in Drebkau, Brettschneidemeister Jaegel, wird wahrscheinlich einer Landesirrenanstalt zugeführt werden, um auf seinen Geisteszustand hin untersucht zu werden. Ein Motiv für das von ihm begangene furchtbare Verbrechen weiß Jaegel nicht anzugeben, oder gibt er absichtlich nicht an, um Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit zu erwecken. Er dürfte jedoch mit dieser Taktik wenig Glück haben, denn Jaegel gilt bei allen, die ihn kennen, als ein vollkommen geistesklarer, sogar sehr intelligenter Mann, der sich der Schwere des von ihm begangenen Verbrechens wohl bewußt war.

Die echten schwarzen Pocken sind am Donnerstag in Gleiwitz bei einem Häuer der Grube „Konkordia" festgestellt worden. Der Erkrankte ist in der Seuchenbaracke isoliert, ebenso seine Frau und zwei Kinder. Für die Desinfektion der Wohnungen und der Kleidungsstücke der Erkrankten und der Hausgenossen und aller anderen Personen, die mit dem Erkrankten in engere Berührung gekommen sind, ist die Schutzimpfung angeordnet worden. Alle Maßregeln zur Verhinderung der Ausbreitung der Seuche sind getroffen.

Auf einer Touristenfahrt kam vor einigen Tagen ein Seminarlehrer aus Koschmin mit seiner Klasse nach Dresden. Im Hotel kam es plötzlich in der Nacht zwischen dem Lehrer und seinen gesamten Schülern zu einem argen Skandal, während dessen der Pädagog aus dem Hotel verschwand. Er ist auch noch nicht wiedergekommen, doch hat jetzt die Staatsanwaltschaft, auf Anzeige der Schüler, ein Verfahren gegen ihn eingeleitet.

Bebels Villa in Küßnacht beabsichtigt nach der ‚Tilsiter Allg. Ztg.' ein Tilsiter zu kaufen. Auf eine Anfrage ging eine durch Photographie und Ansichtskarte bemusterte Offerte ein, nach der 138 000 Frank bei einer Anzahlung von 40 000 Frank verlangt werden.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" in Bruchhausen. Ein an einem elektrischen Krahne beschäftigter Arbeiter kam mit einem eisengenagelten Schuh der Leitung zu nahe, wobei er vom Strome erfaßt und sofort getötet wurde.

Vergeltung.

12] Kriminalroman von A. v. Hahn.

(Fortsetzung.)

Vorsichtig auf den Zehen schreitend, trat Rosa dann in das Krankenzimmer.

Frau Brand hatte sich breit auf dem zerschabten Sofa niedergelassen. Sie schaukelte das Bündel mit wichtiger Miene auf den Armen.

„Sieh, meine Tochter," sagte sie würdevoll, die Stimme dämpfend und zur Vorsicht mahnend, indem sie nach der schlafenden Frau deutete, „sieh, was bei uns eingekehrt ist."

Rosa beugte sich bewegt und neugierig über das kleine Wesen, das die verquollenen Auglein fest zugedrückt hielt und in ruhigem Schlaf atmete.

„Sieh nur diese Händchen — und dieser Mund, kaum wie ein Pfennig groß," machte Frau Brand auf einzelne ihr besonders erwähnenswert dünkende Spezialitäten aufmerksam. Sie pries das kleine Wesen mit so zärtlichem Nachdruck, als wenn es ihr eigenes Fleisch und Blut wäre, und fühlte dabei dem Mädchen gegenüber auch eine gewisse Autorität in dem Besitzrecht an die kleine Weltbürgerin.

„Was sagst du zu dem Kinde?" schloß sie ihre Lobeshymne. Sie wußte es selbst nicht, daß sie das junge Mädchen in ihrer Erregtheit fortwährend mit du anredete.

Rosa nickte beipflichtend mit dem Kopfe; dann trat sie vorsichtig an das Bett der Müllerin.

Die Frau lag unruhig atmend in den Kissen, warf sich hin und her, murmelte unverständliche Worte, zuckte mit den Händen und machte Gebärden, als würde sie durch etwas sehr belästigt.

Das Kind auf den Armen, war die Haushälterin an das Fußende des Bettes getreten. „Sie hat bis jetzt ganz ruhig gelegen," bemerkte sie verwundert, „nicht gemuckt und nicht gezuckt!"

„Seid Ihr munter?" fragte sie leise und beugte sich über die Kranke. Sie empfing den Eindruck, als schliefe die Frau nicht mehr, die Lider zuckten unruhig, als halte sie dieselben gestissentlich geschlossen. Sie sollte sich nicht getäuscht haben.

Die Frau schlug die Augen auf und richtete sie mit abscheuerfüllten Blicken auf das Mädchen, das ihre Hand ergreifen wollte. Rasch entzog sie ihr dieselbe, und die Lider wieder herabsenkend, sagte sie abweisend: „Geh fort!"

„Aniela, ich bin's!" rief Rosa erschrocken und verletzt zugleich. „Willst du mir deine Hand nicht geben? O Aniela, wir waren einander doch immer so gut; laß uns auch im Unglück zusammenhalten!"

„Geh!" wiederholte das Weib finster.

„Aniela, was hast du gegen mich?" fragte das Mädchen verzweifelt. „Ah so — du bist krank," fuhr sie, sich besinnend, mit schwankender Stimme fort, „du redest im Fieber, sonst könntest du nicht so unfreundlich gegen mich sein. Ich bleibe jetzt bei dir und werde dich und das Kind pflegen."

„Das Kind — das Kind!" stöhnte die Kranke ängstlich.

Frau Brand reichte ihr das Kind hin. Mit zitternden Händen ergriff sie Frau das Bündelchen und schob es neben sich unter die Bettdecke. Sie tat dies mit einer Umständlichkeit, als habe sie das kleine Wesen vor etwas Feindlichem zu schützen. Fürsorglich zog sie die Bettdecke über das Kinderköpfchen, dann erhob sie die Augen zu Rosa und wilder Haß sprach aus ihren Zügen, als sie mit heiserer Stimme anhub und dabei mit der Hand schneidend die Luft teilte, als wolle sie damit das Vorhandensein einer Scheidewand andeuten:

„Wir zwei sind geschieden für diese Welt — wo du weißt, kann ich nicht atmen, — du hast mir Böses getan — und ich werde dir Leid zufügen und nicht eher soll Frieden zwischen uns sein, als bis der Tod uns scheidet."

Mit einem lauten Jammerschrei brach das Mädchen zusammen. Auf den Knien liegend, flehte sie halb erstickt: „Sage mir, Aniela — warum das? — weshalb mußt du mich fortan hassen? O Gott — o Gott, du redest irre."

„Was habt Ihr denn, Fran?" wandte sich die Wirtschafterin vorwurfsvoll fragend an die Kranke; die Verzweiflung des Mädchens ergriff sie. „Warum sprecht Ihr so harte Worte zu Eurer Verwandten?"

„So Gott will," gab die Müllerin zurück, „wird es an den Tag kommen, was diese mir getan. Es ist so grausam, daß der Satan sein Antlitz vor Schreck darüber verhüllen müßte."

Rosa brach in verzweifeltes Weinen aus.

„Beruhigen Sie sich, Kind," tröstete die Haushälterin, „die Frau redet irre."

„Ich bin nicht wahnsinnig," wehrte die Kranke schneidend ab, „ich werde es auch nicht mehr, da ich es noch nicht geworden bin. Ich will meinen Verstand behalten, ich brauche ihn zu dem Nachweis, das ich beginnen muß. Alle — alle sollen sie es wissen —"

Die Worte erstarben in einem Flüstern. Tiefe Blässe zog über das Antlitz der Kranken, das die Erregung vorher in Glutröte getaucht hatte. Die Lieder schlossen sich, das Kinn sank herab und trennte die bläulichen Lippen, die weißen Zahnreihen bloßlegend.

„Was geht mit Euch vor, Frau?" beugte sich die Wirtschafterin erschrocken über das Antlitz der Erschöpften, über das sich ein leichenartiger Ausdruck breitete.

Als die Kranke stumm blieb, eilte sie in höchster Erregung an die Tür, riß dieselbe auf und rief laut Herrn Martins Namen. „Kommen Sie schnell!" rief sie ihm ängstbebend entgegen, „die Frau stirbt mir ja unter den Händen. O Gott, o Gott, sehen Sie nur, wie entfleckt sie aussieht!"

Rosa war schluchzend zurückgetreten, mit der Schürze hielt sie ihr tränenüberströmtes Antlitz bedeckt.

„Sie hat doch vorhin so ruhig und gesund geschlafen," bemerkte Herr Martin kopfschüttelnd, nachdem er einen besorgten Blick auf die Kranke geworfen hatte. „Was ist hier vorgegangen? Habt Ihr sie aufgeregt?"

„Aufgeregt? Ja, — das — das war sie — sogar sehr," entgegnete Frau Brand kleinlaut. „Sie machte dem Mädchen Vorwürfe — warum, blieb mir unklar; ich glaube, sie befand sich im Fieberwahn."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190307283/fragment/page=0002

Der schlafende Schutzmann. Ein Gegenstück zu dem „schlafenden Ulanen," der seinerzeit die Presse beschäftigte, bildet jetzt der Schutzmann B. in Blankenburg a. H., der von einem eigentümlichen Mißgeschick betroffen wurde. Er kehrte am vorigen Freitag morgens 4 Uhr aus dem Nachtdienst zurück, legte sich zur Ruhe nieder und ist erst am Montag früh auf kurze Zeit erwacht, so daß der Arzt ihn über sein Befinden befragen konnte. Bald darauf schlief er wieder ein und ist seitdem nicht aufgewacht.

Der in Mainz als Zahlmeister verwendete Aspirant, Vizefeldwebel Martin Müller wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 7000 Mark in Untersuchungshaft abgeführt. Mit den Unterschlagungen, die seit ungefähr 1½ Jahren betrieben wurden, stehen in Zusammenhang mehrere Urkunden- bezw. Bücherfälschungen.

Junge Lebensretter. Vom Tode des Ertrinkens retteten in Inowrazlaw die beiden Söhne des Restaurateurs Brandt im Alter von 12 und 13 Jahren mit eigener Lebensgefahr einen Knaben. Die beiden Knaben gingen nach einem Teiche baden. Eine größere Anzahl Altersgenossen kam hinzu und badete ebenfalls. Plötzlich ging einer der Knaben unter und wäre zweifellos ertrunken, wenn nicht die erwähnten Knaben sofort mutig nachgesprungen wären und den Gefährdeten herausgeholt hätten.

Ein Goethe-Denkmal in Franzensbad. Die Prager Gesellschaft für Förderung deutscher Kunst, Literatur und Wissenschaft beabsichtigt, im Morgenzeitpark von Franzensbad ein Goethe-Denkmal zu errichten.

Über die Verdrängung männlicher durch weibliche Handlungsgehilfen in London wird berichtet: Sämtliche Schulen in London, die sich mit der Ausbildung junger Mädchen in Stenographie, Maschinenschreiben und anderen kaufmännischen Tätigkeiten beschäftigten, sind in diesem Jahre überfüllt. Die Herren P., die eine dieser Schulen haben, unterrichten augenblicklich nicht weniger als 2800 Schülerinnen und haben bis jetzt über 20 000 Schülerinnen entlassen, die sämtlich Stellen als Schreiberinnen bekleiden. Von diesem Institut werden wöchentlich etwa zehn Schülerinnen in Stellung gebracht. Die meisten finden ihre Stellungen jedoch ohne Hilfe des Instituts. In den letzten vier Jahren hat sich die Zahl der Schreiberinnen in London verdoppelt. Augenblicklich legen wieder 5300 Mädchen ihre Prüfungen ab.

Einen lustigen Komiker-Streich erzählen Londoner Blätter. Der bekannte Komiker Sothern ging eines Tages in einen Eisenladen und forderte „Macaulays Englische Geschichte". „Das ist eine Eisenhandlung, kein Bücherladen," sagte der Ladendiener. „Nun, es ist mir gleich, ob es in Kalbsleder oder Juchten gebunden ist," entgegnete Sothern, der sich schwachhörig stellte. „Das ist kein Buchladen," schrie der Gehilfe. „Ganz recht," sagte Sothern ganz ruhig, packen Sie es schön ein und senden Sie es mir gefälligst in mein Hotel. Ich will damit ein Geschenk machen." „Wir haben's ja gar nicht," schrie der Diener mit Anwendung aller seiner Stimmittel. „Nur sauber einpacken, wie wenn es für Ihre eigene Mutter wäre," replizierte der Komiker. „Wir haben ja gar keine Bücher," brüllte der Gehilfe. „Gut, dann will ich darauf warten," war die ruhige Antwort Sotherns, der sich gemächlich auf einem Sessel niederließ. Der Diener eilte nun zum Herrn des Ladens mit der Meldung, es sei ein total verrückter Kunde da; der Herr erschien: „Was wünschen Sie, mein Herr?" „Ich wünsche eine Feile zu kaufen, eine ganz einfache, 5 Zoll lange Feile," sagte der Künstler. „Hier, mein Herr," entgegnete der Kaufmann, der Gehilfe aber war sprachlos und wußte nicht, ob er nicht selbst verrückt sei!

Die Ausbrüche des Vesuvs nehmen an Heftigkeit immer mehr zu. Der Hauptkrater schleudert glühende Steinmassen und Lava empor, und mehrere neue Krater haben sich geöffnet. Das unterirdische Getöse wächst. — Nach einer weiteren Meldung aus Neapel wälzt sich ein Lavastrom in Höhe und Breite von einem Meter auf der nach Pompeji führenden Straße vom Vesuv abwärts.

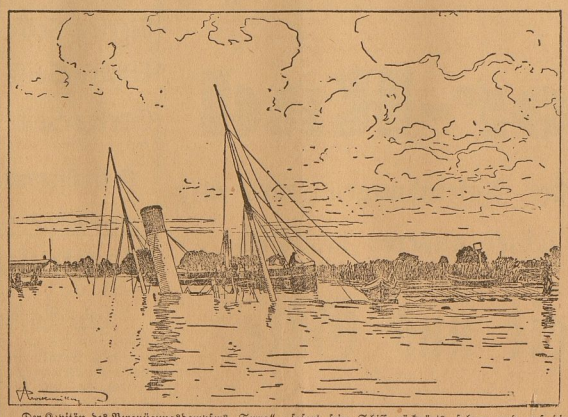
Weibliche Baumeister. Einen wichtigen Versuch machte die russische Regierung mit der Ausbildung weiblicher Architekten. Mit Beginn des Hauptkursus werden in der Petersburger Akademie der Künste weibliche Studenten für das Baufach angenommen. Zwei Kandidatinnen, die Frau eines Architekten und eine Russin, die bisher in Berlin gelebt hat, haben sich bereits gemeldet. Weibliche Baumeister gibt es gegenwärtig noch nicht in Europa. Der Beruf dürfte den Frauen nicht leicht werden, zumal da er gegebenfalls die Übernahme des Kommandos über Hunderte von Arbeitern erfordern kann.

Das russische Städtchen Michranow im Uralgebiet wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, durch die 161 Häuser vernichtet wurden.

Ingenieure einen neuen Weg bahnen zum Schaden Europas und zum Nutzen Amerikas! Amerika hat doch ein Recht auf die fruchtbringende Wärme eines Stromes, der an einem amerikanischen Strande geboren, mit seinen Wohltaten ein europäisches Gestade beglückt! Und die beiden Ingenieure sind der Ansicht, daß man den Golfstrom sehr leicht ablenken kann, wenn man 1) im Südosten von Florida einen großen Damm errichtet; 2) im Nordosten von Florida dasselbe tut; 3) die Halbinsel durch einen Kanal in zwei Teile schneidet. Fertig! Wir wollen hoffen, daß sich das Projekt nicht so leicht und einfach durchführen läßt, wie es ersonnen worden ist. Was soll aus Europa werden, wenn ihm die Amerikaner auch noch den Golfstrom nehmen?!

Zum Schiffszusammenstoß auf der Oder bei Stettin.

Der gesunkene Vergnügungsdampfer „Terra".



Der Kapitän des Vergnügungsdampfers „Terra", welcher von Cammin kam, bemerkte in der Nähe der Fraueninsel, daß ein Dampfer direkt auf sein Schiff zufuhr. Er gab ein dreimaliges Signal. Umsonst. In der nächsten Minute erfolgte ein mächtiges Krachen, alle Passagiere der „Terra" stürzten, ihrer Sinne kaum mächtig, nach dem Hinterteil des Schiffes, während der Bug sofort zu sinken begann. Ein entsetzliches Drängen begann, gellende Hilferufe ertönten. In diesem kritischen Augenblick war es der Kapitän der „Terra", welcher, die Situation klar übersehend, sofort sein Schiff rückwärts fahren und auf die Uferwiesen auflaufen ließ. Während nun der Dampfer „Hugo", welcher den Zusammenstoß verschuldet hatte, seine Fahrt, ohne sich nur um Gerringsten um die in Todesgefahr schwebenden 200 Personen zu kümmern, fortsetzte, eilten andere Schiffe herbei, deren Mannschaft sich in aufopferndster Weise am Rettungswerke beteiligten. Nur dadurch war es möglich, alle Personen bis auf drei in Sicherheit zu bringen. Von dem gesunkenen Schiffe sind nur noch die Masten sichtbar.

König Peter von Serbien beabsichtigt in Topola, wo sein Großvater Karageorg und seine Mutter, die Fürstin Persida, bestattet sind, eine große Kirche an Stelle des heutigen kleinen Gotteshauses zu erbauen, um das Andenken seiner Vorfahren zu ehren. Der König ist ferner entschlossen, die in Wien ruhenden Gebeine seines Vaters, des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch ebenfalls nach Topola zu bringen. Fürst Alexander war zu Temeswar im Exil gestorben, aber in der österreichischen Hauptstadt beerdigt worden.

Wirbelwind in Amerika. In Paterson im Staate New Yersey hat ein Tornado furchtbare Verheerungen angerichtet. Er kam plötzlich, nahm im Zickzack seinen Weg durch die Stadt, zerstörte 20 Häuser und machte 100 Familien obdachlos. Vier Personen wurden getötet, 100 verletzt. Der Materialschaden beläuft sich auf ¾ Mill. Dollar.

Die letzte Ente, die aus Amerika zu uns herübergekommen ist, ist sehr fett. Man höre nur! Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Ablenkung des „Golf-Stromes"! Jawohl, dem „Warmwasserstrom", der, vom Golf von Mexiko kommend, seinen wohltätigen Gürtel längs der Küste von Westeuropa ausbreitet und unserm Erdteil seine Mitteltemperatur sichert, diesem lauwarmen Fluß im kalten Ozean wollen zwei amerikanische

b. **Eine Riesenuhr** soll eines der vielen Wunder der Weltausstellung in St. Louis sein. Die Uhr soll ein metallenes Gehäuse haben und groß genug sein, um den Besuchern zu ermöglichen, hineinzugehen und das Uhrwerk zu besichtigen. Ihr Durchmesser wird 75 Fuß, der Höhe 40 Fuß sein, zierliche Treppen werden um das Ganze herumlaufen. Das Stelgrad wird eine Tonne wiegen und die Sprungfeder wird 300 Fuß Länge haben und aus zehn elastischen Stahlbändern von je zwei Zoll Dicke verfertigt sein, die miteinander verbunden sind. Die Uhr wird durch Dampfkraft regelmäßig zu einer bestimmten Stunde des Tages aufgezogen werden.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Verschiedene Hauseigentümer aus Rheinland, Schleswig und Westfalen waren in Strafe genommen worden, weil sie angeachtet der Vorschriften einer Polizeiverordnung die Straßen vor ihren Hausgrundstücken nicht gereinigt hatten. Sowohl das Schöffengericht als auch das Landgericht verurteilten die Angeklagten. Das Kammergericht hob aber die Vorentscheidung auf die Revision der Angeklagten auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück, indem der Senat abweichend von ähnlichen früheren Entscheidungen folgenden Standpunkt einnahm: An sich liege die Pflicht zur Straßenreinigung den Gemeinden ob; die Reinigungspflicht könne den Anliegern nicht durch Polizeiverordnung auferlegt werden; durch eine Polizeiverordnung dürfe nur eine bereits durch Rechtssatz-Gesetz, Observanz usw. auferlegte Reinigungspflicht geregelt und deren Richterfüllung unter Strafe gestellt werden. Eine Observanz, welche eine gleichmäßige örtliche, auf einer gemeinsamen Rechtsüberzeugung ruhende Übung sei, könne nicht, wie das Oberverwaltungsgericht annehme, als fast stets bestehend vermutet werden, sondern sei wie jedes private und öffentliche Gewohnheitsrecht in jedem Falle festzustellen. Auf keinen Fall könne sich eine Observanz unter der Herrschaft einer Polizeiverordnung bilden, da dann die Eigentümer einem polizeilichen Zwange unterstehen, die Reinigung werde mithin nicht in der Überzeugung rechtlicher Verpflichtung ausgeführt.

Unterhaltungskosten eines Automobils.

Über die Kostenfrage der Anschaffung und Betriebhaltung von Automobilen gibt die „Köln. Ztg." folgende Berechnungen: Als Beispiel ist ein Geschäftswagen angenommen für eine Nutzlast von 1000 Kilogramm (20 Zentner). Dieser Wagen hat an 275 Arbeitstagen im Jahre täglich durchschnittlich 50 Kilometer zu leisten. Bei Pferdebetrieb gehören dazu zwei gute Pferde, wovon jedes nicht unter 900 Mk. zu kaufen ist, dazu kommt ein entsprechender Geschäftswagen; für diesen ist eine Remise, für die Pferde ein Stall erforderlich. Für letzteren ist die Miete in der Großstadt verhältnismäßig teuer. Anschaffungskosten für Wagen und zwei Pferde 3350 Mk., Amortisation 335, Reparaturen und Wagenreifen 75, Futter und Versicherung für die Pferde (Tierarzt) 1710, Lohn für den Kutscher 1200, Miete für Remise 150, Miete für den Stall 300 Mk. Jährliche Betriebskosten Summa 3770 Mk. Geschäftswagen mit elektrischem Betrieb für 1000 Kilogramm Nutzlast und maximale Leistung von 60 Kilometer pro Tag. Anschaffungskosten 7800 Mk., Amortisation 750, Reparaturen, Öl usw. 200, elektrischer Strom 685, Akkumulatorenversicherung 400, Lohn für den Führer 1200, Remise 150 Mk. Jährliche Betriebskosten Summa 3415 Mk. Geschäftswagen mit Benzin oder Spiritus betrieben für eine Nutzlast von 1000 Kilogramm. Anschaffungskosten 7000 Mk., Amortisation 700, Reparaturen, Öl usw. 500, Spiritus 900, Lohn für den Führer 1200, Remise 150 Mk. Jährliche Betriebskosten Summa 3450 Mk. Die Kosten für Automobile zur Personenbeförderung sind etwa die gleichen, da die Motorkräfte auch dieselben sind, nur daß die Kraft, anstatt eine größere Last zu ziehen, zur Vermehrung der Geschwindigkeit benutzt wird. Elektromobile mit gleich starken Motoren wie obiger Geschäftswagen erreichen 30 bis 35 Kilometer per Stunde, Benzin-Automobile der oben angenommenen Motorgröße 45 Kilometer per Stunde. Die Zusammenstellungen zeigen, daß der Automobilbetrieb mit dem Pferdebetrieb durchaus konkurrieren kann. Die Betriebskosten sind sogar niedriger, doch wird dieser Vorteil teilweise durch die höheren Zinsen für das Anschaffungskapital aufgewogen. Ein großer Vorteil gegenüber dem Pferdebetrieb kommt dazu: das Automobil wird nicht müde und kann, wenn der Geschäftsgang es erfordert, bis spät in die Nacht tätig sein, eventuell sogar, wie es bei vielen Droschken-Unternehmungen in der Tat der Fall ist, Tag und Nacht. Zu diesem Gewinn an Leistungsfähigkeit kommt der Zeitgewinn, da das Automobil den Transport etwa in der Hälfte bis Dreiviertel der Zeit, die das Pferdegespann braucht, bewerkstelligt, und wenn es polizeiliche Bestimmungen nicht einschränkten, in weit kürzerer Zeit ausführen könnte.

Buntes Allerlei.

Omen. „Warum haben Sie denn Ihre Automobilfernfahrt so plötzlich unterbrochen?" — „Ja, meine Frau ist abergläubisch und meinte, nachdem wir den Dreizehnten überfahren hatten: jetzt kehren wir um, sonst gibt es ein Unglück!" (Lust. Blätter.)

„Besuche läßt man nicht bei Kranken ein," sagte Herr Martin tadelnd.

„Aber Herr Martin," verteidigte sich die Haushälterin, „ich kann doch dem Mädchen nicht die Tür versperren, — es ist doch ihre Schwägerin!"

„Ganz gleich — Aufregungen müssen einer solchen Patientin erspart bleiben," widersprach er ärgerlich.

„Da hätten Sie ihr den Eingang verwehren müssen," entgegnete Frau Brand trotzig.

„Sie sind ja sonst in allen Dingen so — zuverlässig und unübertrefflich," warf er spitz hin. „Ah, da kommt sie wieder zu sich," beutete er nach der Kranken.

Die Leidende hatte die Augen wieder aufgeschlagen. Ihr irrer Blick schweifte zu der Gruppe, die an ihrem Bette stand. Stier und bohrend erweiterten sich ihre Pupillen, als sie das Mädchen ansah, das die Schürze vom Gesicht entfernt hatte und gleich den beiden andern besorgt und forschend auf sie herabsah.

„Hinaus!" schrie sie so laut und gellend, daß die drei erschrocken zurückfuhren. „Hinaus, — dein Anblick tötet mich!" Dann sank sie erschöpft, wie leblos, in die Kissen zurück.

„Kommen Sie fort von hier, Kind," sagte darauf Herr Martin bestimmt und führte das Mädchen mit freundlicher Gewalt aus dem Zimmer.

„Was hat die Frau gegen Sie?" fragte er sie auf dem Korridor und blickte ihr forschend ins Antlitz.

„Ich weiß es nicht," antwortete Rosa gepreßt, mit gesenkten Augen. „Sie muß im Fieber reden, wir waren doch stets die besten Freundinnen, ich habe sie — wie eine Schwester geliebt!" Sie brach zugleich wieder in heftige Tränen aus.

„Nun, nun, nur ruhig, Töchterchen, sie wird schon wieder vernünftig werden, wenn keine besonderen Gründe zu einem Zwist vorliegen. Bleiben Sie ruhig so lange fort, bis wir nach Ihnen schicken, — die Frau ist bei uns ganz gut aufgehoben. — Was habt ihr wegen der Pacht beschlossen?"

„Franz wird heute noch den Herrn Inspektor aufsuchen."

„Ich glaube ganz sicher, daß ihr die Pachtung erhalten werdet."

„Das gebe Gott, denn was sollen wir sonst beginnen! Die Förfterstelle auf dem Gute ist inzwischen neu besetzt worden, — o Gott, o Gott —" schloß sie ängstlich, „wo sollten wir dann mit der Frau und dem Kinde hin! — Darf ich heute abend noch einmal nach ihr fragen?" stammelte sie unsicher.

„Gewiß, mein Kind, immerzu. Kommen Sie so oft vor, als Sie das Verlangen treibt."

„Morgen — kann ich nicht vorkommen —" brach sie in erneutes Schluchzen aus, die Beerdigung findet statt, wir wollen beide in die Stadt gehen —"

„Ruhig, Mädchen, sassen Sie sich!" sprach er bedauernd und strich ihr sanft über den Scheitel.

Energisch unterdrückte sie das krampfhafte Schluchzen, stammelte einen flüchtigen Dank und verabschiedete sich rasch.

Franz erwartete sie schon mit einiger Ungeduld. „Endlich! Bist du aber lange geblieben!"

„Franz, sie ahnt etwas!" flüsterte das Mädchen erregt, ohne seine Bemerkung zu beachten.

„Was ahnt sie?" fragte er erschrocken.

„Soll ich es dir Wort für Wort erklären? — die Wahrheit ahnt sie."

„Allmächtiger Gott! — Wie kamt ihr darauf zu sprechen? Ist sie denn heut bei klarem Verstande?"

„Wie du und ich. Ignaz' Geist muß ihr erschienen sein und ihr die Wahrheit verraten haben," sagte das Mädchen düster. „Ach, wenn du den Blick gesehen hättest, mit dem sie mich durchbohren zu wollen schien! schrecklich! O Franz, jetzt droht dir ernste Gefahr."

„Erkläre dich deutlicher," rief er aufgeregt. „Was sagte sie? wie kam sie darauf, mich zu verdächtigen?"

„Ich weiß es nicht, woher sie die Kenntnis der Wahrheit schöpfte, — sie fluchte mir aber und drohte, Ignaz zu rächen."

„Sie sprach im Fieber —"

„Sie war bei klarem Verstande," beharrte sie auf ihrer Ansicht.

„Was sollen wir nun?" fragte er ratlos.

„Abwarten," entgegnete sie mit finsterer Ruhe; „es bleibt uns nichts anderes übrig. — Siehe zu, daß du die Pacht bekommst. Vielleicht sieht sie unsere Schuld mit milderen Augen an, wenn sie an unserem redlichen Bemühen erkennt, daß wir bereit sind, das an dem Toten begangene Unrecht an ihr zu sühnen. Bekommst du die Pacht, und können wir ihr in der Mühle eine sichere Heimstätte bereiten, so wird sie vielleicht um des Kindes willen alles andere vergessen."

„Das wird sie, das wird sie," stimmte er aufatmend bei. „Nun aber werde auch ruhiger, Mädchen, mein Herz sagt es mir, daß uns keine Gefahr mehr droht."

„Nein, — nur die, die wir in uns tragen," sagte sie bitter, „das befleckte Gewissen."

„Auch das wird anders werden. Die Zeit heilt alles; auch darüber werden wir ruhiger denken lernen. Das Bewußtsein, nicht mit Überlegung und aus bösem Willen gefehlt zu haben, wird uns Trost verleihen und uns die Last erleichtern."

„Monate hindurch logen wir mit — Überlegung," betonte sie scharf. „Wohl dir, daß du dir Tröstung zu verschaffen versteht! Ich finde keine, ich werde bis zum letzten Hauche elend sein."

„Du wirst diesen Trübsinn mit der Zeit abschütteln. Ein gesundes Gemüt kann sich auf die Dauer nicht nutzlosen Grübeleien überlassen. Im Grunde genommen — drückt dich doch nur das gegen Ignaz begangene Unrecht — und — in was besteht eigentlich diese Schuld? Darin, daß ich mich nicht als den Schuldigen bekannte. Nehmen wir an, du hättest um meine Täterschaft nicht gewußt — oder ein andrer hätte das Verbrechen begangen — auf Ignaz wäre der unglückseligen Umstände wegen immer der Verdacht haften geblieben, falls dieser andre nicht entdeckt worden wäre, oder die Schuld geleugnet hätte."

„Was willst du damit gesagt haben? Ändert das alles etwas an unserm Verbrechen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190307283/fragment/page=0003

Provinzielles.

Erfurt, 23. Juli. Eine recht bedenkliche Erscheinung der letzten Zeit ist die erschreckende Zunahme der Sittlichkeitsattentate auf Damen und hauptsächlich auf junge Mädchen. Besonders hatte in den Anlagen diese Gefahr bereits Dimensionen angenommen, welche dem weiblichen Geschlechte ohne Begleitung den Besuch der Glacis- und anderen Anlagen verleiden konnten. Nunmehr ist wenigstens einer der Attentäter, vielleicht auch der einzige, festgenommen worden. Gestern vormittag ist es nämlich dem Polizei-Sergeanten Wilsenack gelungen, einen Mann festzunehmen, der seit einiger Zeit im Luisen-Park weibliche Personen in der gemeinsten Weise schamlos belästigte. Die Verhaftung wurde im Luisen-Park selbst vorgenommen, wo sich der Mann anscheinend zur Ausübung seines gemeinen Handwerks eben eingefunden hatte; er wurde von den ihm gegenübergestellten Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren bestimmt erkannt.

Hasselfelde, 23. Juli. [Zwei Selbstmörder] Vergangenen Sonnabend machte der Hüttenarbeiter Oberländer in Tanne, Schwiegersohn des am 11. d. M. freiwillig aus dem Leben geschiedenen pensionierten Wegewärters Bauer ebendaselbst, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Wer kennt nicht
Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
in Dosen als den besten Zusatz zum Kaffee? In den meisten Geschäften zu haben.

Nur 125 Mark

kostet bei mir ein

Meteor-Rad

welche Marke trotz aller Anfeindungen einer mißgünstigen Concurrenz keiner anderen bezüglich

Haltbarkeit und Güte

nachsteht.

Fried. Heym.

Lieferscheine auf Blocks gebunden und zum Abreißen perforiert, für Getreide- u. Kohlengeschäfte, sowie für Ziegeleien sehr geeignet —**sehr beliebt, weil praktisch**— fertigt an die Buchdruckerei von **Ernst Noeller**

Electra-Seife weiß und gelb ist die vorzüglichste Seife für die Wäsche.

Electra-Seife ist im Gebrauch die sparsamste, daher die billigste.

Electra-Seife ist unübertroffen, daher jeder anderen Seife vorzuziehen.

Electra-Seife ist eine vollständig ausgetrocknete Seife in würfelförmigen ½-Pfd.-Stücken.

Zu haben bei:
A. E. Strensch Nachfl. (Inh.: Aug. Huhn)
Spirituosen
Colonial- & Farbwaren — Weine & Cigarren.

Rechnungen in allen Formaten und jeder Ausführung, geschmackvoll, sauber und billig zu haben bei **E. Noeller.**

Hohe Belohnung
erhält, wer mir meinen **schwarzbraunen Schäferhund**, der auf den Namen „**Also**" hört, zurückbringt oder mir nachweist, wo er geblieben ist. **S. Hundt,**
Molkereiinspektor in Seegrehna.

Neue Heringe, à St. 10 Pf. an, **frischen Schellfisch, Bücklinge, ger. Schellfisch, Lachsheringe** u. **Bratheringe** empfiehlt
C. Schneiders Ww.

Rheumatismus- und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Pilgerheimerstr. 26a/II.

Cord-, Sommer- oder Reisepantoffel
Wasch- Loch- Tafel- Schwämme
Fensterleder
empfiehlt billigst **Friedr. Heym**

obere Eckwohnung
ist per **1. Januar** zu vermieten.
Hotel zur Post.

Zu haben in der Löwen-Apotheke zu Kemberg.

Schöne fleischige Kirschen
verkauft **Fr. Bartanne**, Dachdeckermeister.

Bürgerverein.
Morgen Dienstag abend **Versammlung** in Thiemes Restaurant.

Braunkohlenwerk & Dampfziegelei Gniest
G. m. b. H.
empfiehlt
Kohlenpresssteine und Mauersteine
bester Beschaffenheit.

Die im Vorjahre unsern Kohlensteinen noch anhaftenden Mängel sind jetzt vollkommen beseitigt, und sind wir nunmehr in der Lage, nicht nur ein **billiges**, sondern auch ein **tadelloses, heizkräftiges** Product liefern zu können, welches allen billigen Ansprüchen genügen dürfte.

Ein 3. Dienstmädchen
zum 1. Oktober gesucht im
Hotel zur Post.

Sensen, Sicheln, Wetzsteine
Heu- Spreu- & Dunggabeln
verkauft zu billigsten Preisen
Heinrich Vick
Eisenwarenhandlung
Markt 9 **Kemberg** Markt 9

1000 de von **Fliegen** fangen die **Fliegenhüte** à Stück **10 Pfg.**, von **J. G. Glaubig.**

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum
vollständig schmerzlosen Zahnziehen
unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Decimalwagen und **Gewichte**
verkauft zu billigen Preisen
Heinrich Vick
Eisenwarenhandlung
Markt 9 **Kemberg** Markt 9

Couverts mit **Firmen-Aufdruck**, in allen Qualitäten, solid und billig empfiehlt die Buchdruckerei von **Ernst Noeller.**

Eine Wohnung
mit **Stube, Kammer, Küche** und **2 Ställen** zum 1. Oktober **zu mieten gesucht.** Off. an die Exped.

Feinstes Tafelöl
von ausgezeichnet mildem Geschmack empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Verband Mitteldeutscher Manufacturisten (G. m. b. H.)
Einkaufsvereinigung für
Manufactur- und Weisswaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Wäsche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugstoffe.

Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.
Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können wie die allergrössten Geschäfte.
Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:
1. **Abgabe von Waren in besten Qualitäten,** infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen, und
2. **Billigste Verkaufspreise,** infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg
Mitglied des Verbandes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190307283/fragment/page=0004